

Kultur

Teelichter in der Dunkelheit

Experimentierfreudig und irgendwie existenzialistisch: Die Ausstellung „Blame it on

Manchmal ist es fast ein wenig dick. Und so heikel, dass man für einen Augenblick die Luft anhält. Wenn etwa Yvonne Jakobs Video nichts zeigt als eine leere Schaukel in Schwarzweiß, die ohne Puste melancholisch schwingt. Oder wenn Sophia Kaiser die Kinderbuchästhetik in ihren Bildern und Collagen solcherart forciert, dass man den Schrecken, wie er doch allen Märchen und durchaus auch ihrem Werk nicht einmal sehr heimlich eingeschrieben ist, beinahe ignorieren möchte.

Und doch geht alles glücklich auf, halten Jakob wie Kaiser die Balance, und so fügen sich am Ende alle sechs der jetzt im Neuen Kunstverein Aschaffenburg zusammengeführten Positionen zu einem vielleicht nicht immer harmonischen, stets aber äußerst anregenden Miteinan-

der. Dabei verbindet die vorwiegend jungen Künstler der Schau auf den ersten Blick kaum mehr als die etwa bei Rolf-Gunter Dienst oder Michael Munding an der Nürnberger Akademie verbrachten Studienjahre. Und, ja, vielleicht tatsächlich so etwas wie eine existenzialistisch zu nennende, mal leicht sentimental, mal sarkastisch unterfütterte Haltung der Welt und dem Leben gegenüber, wie sie der Titel der „Blame it on Dasein“ überschriebenen Ausstellung mabelegt.

Das gilt für die im engeren Sinne erzählerischen Ansätze, wie sie Kaiser und Jakob überzeugend vor allem in ihrem malerischen Werk formulieren, gerade so wie für eine konzeptuell arbeitende Künstlerin wie Julia Nuss, auf deren Anregung hin die Schau entstanden ist. Wie es der 1976 in Erlenbach geborenen

Künstlerin in ihren in unterschiedlichen Medien realisierten Arbeiten gelingt, teils spröden, teils hochkomplexen naturwissenschaftlichen Fragestellungen zart-poetische Seiten abzugewinnen, ist dabei immer wieder verblüffend.

Als vergleichbar experimentierfreudig hinsichtlich der Techniken und Materialien, der Arbeit in und mit dem Raum aber erweisen sich bei näherer Betrachtung nicht nur die malerischen oder installativen, sondern selbst die im Kern grafischen Positionen. Daniela Hubers auf konstruktivem Fundament errichtete Raumerkundungen etwa, die sich mit den Mitteln der Zeichnung, des Scherenschnitts und der Collage mal in der Fläche, mal als dreidimensionales Objekt und dann wieder als begehbare Installation darstellen. Markus Putze, auch er

Dasein“ im Neuen Kunstverein Aschaffenburg

von Haus aus Maler, hat derweil eine Art Ateliersituation geschaffen, die neben einer Reihe reizvoller Linolschnitte und Radierungen sowie großformatigen Aquarellen mit Fotos, Skizzen und Tagebuchnotizen den schöpferischen Prozess selbst thematisiert und transparent zu machen sucht.

Keineswegs zuletzt sind es die Arbeiten Matthias Böblers und Christian Orendts, für die sich der Besuch der Ausstellung lohnt. Nicht nur, weil das seit sechs Jahren vorwiegend gemeinsam arbeitende Künstlerduo den Raum präziser noch als die Kollegen bewältigt. Oder weil ihr lebensgroßer, einen abgestorbenen Baumstamm umarmender Hippie den Ernst der einen oder anderen Inszenierung herzerfrischend komisch bricht. Am Ende sind es ihre reichlich lapidar an-

mutenden Papierarbeiten, ist es das Mit- und Nebeneinander von mal zarten, mal atmosphärisch dichten Landschaften und den bisweilen an Cartoons und Karikaturen erinnernden Zeichnungen, deren Charme man sich beim besten Willen nicht entziehen kann. „Im Kopf“, kann man da zum Beispiel lesen, „im Kopf tobt der Geist des Aufbegehrens, doch um ihn herum ist nichts als eine von wenigen kümmerlichen Teelichtern kaum beachtlichste Dunkelheit.“ Das mag man Pragmatismus, Lethargie oder ein postromantisches Bewusstsein nennen, gleichviel. Komischer war das Scheitern aller Utopie wohl nie. CHRISTOPH SCHÜTTE

Die Ausstellung im Neuen Kunstverein Aschaffenburg, Landgrabenstraße 16, ist bis zum 24. November täglich außer Montag von 11 bis 17 Uhr und am Dienstag von 14 bis 19 Uhr geöffnet.